

Merseburger Correspondent.

Erscheinung:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 139.

Sonntag den 4. September.

1881.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 12 resp. 10 Mk. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Vom socialrevolutionären Kriegsschauplatz.

Das die Nihilisten den oft citirten Ausdruck: „Wir haben in Russland den Absolutismus, durch Neuchelmord gemäsigt“ zu ihrer Richtschnur gemacht haben, weiß die Welt schon seit ihrem ersten Auftreten. Jetzt scheint es aber gar, daß sie, wie verschiedene Länder, den Mensch- und Massenmord nicht bloß selbst gutheißen und fleißig üben, sondern auch der Hoffnung leben, ihre „Grundsätze“ würden bereits von leitenden Staatsmännern gebilligt und getheilt, beispielsweise von denen der Nordamerikanischen Union. Denn nur so erklärt sich das Auftreten des vielgenannten Nihilistenführers Leo Hartmann und der Genier. Die Mätter der letzteren fordern bekanntlich zu Mord und Brand aller Art auf, sammeln Geld zu diesem Zwecke und schicken Leute ab, die schon mehrfach Hand ans Werk gelegt haben. Weiter erzählen wir, daß Hartmann, nachdem er im N.-York-Herald die Welt über die edlen Ziele des Nihilismus belehrt, durch seinen Rechtsbeistand in den Staatssecretär Blaine die Forderung richten ließ, ihm, dem eingeschänkligen Nothwendigen, einen Prozess zu geben, der ihn vor Verhaftung schützt, die zumuthung, die mit gebührender Entschuldigung abgehandelt wurde. Trotzdem meldete kürzlich der Telegraph, Hartmann, nachdem er sich aus New-York entfernt und angeblich nach Canada habe ziehen wollen, sei zurückgekehrt, um „das Asylrecht vor den Tribunalen auf die Probe zu stellen.“

Auch gewisse Vorgänge im britischen Parlamente, Paris und in der Schweiz deuten darauf, daß Vertreter der revolutionären Ideen die Zeit für sich zur Action halten. Sie sind also der Ansicht, ihre Anhänger in Europa und Amerika seien an Zahl, Enschlossenheit und Schlagfertigkeit genug, um zum offenen Kampfe überzugehen können. Von der Haltung der amerikanischen und britischen Regierung und Volksvertretung ist es abhängig, ob es bei Drohungen, einzelnen Thaten und Putschien bleibt, oder ob die Bewegung an diesen oder jenem Punkte zu einer Ueberhebung in größerem Stile führt. Zunächst ist es den Anschein, als ob endlich in England (sehr lehrwürdig) ein Vandalenbeschlusß gegen Krupotkin ausgesprochen. Diesen Beschlusß, wie man aus Genf vom 28. August meldet, schweizer Bürger, deren Namen genannt sind, sprechen, wuthschäumend den Ausdrücken angegriffen und zu Manifestationen gegen den Beschlusß aufgefordert. Für diesen in der Krupotkin'schen Zeitung gedruckten Aufwurf verlangte man die polizeiliche Erlaubnis, ihn an den Straßenenden anzuhängen (!), und that es, als diese natürlich verweigert wurde, dennoch, schritt endlich, da die Polizei dieselben auf den Straßen

vertheilt wurde, dennoch, schritt endlich, da die Polizei dieselben auf den Straßen

vertheilt wurde, dennoch, schritt endlich, da die Polizei dieselben auf den Straßen

Politische Uebersicht.

Graf Andrassy, der ehemalige österreich-ungarische Ministerpräsident, macht jetzt wieder einmal von sich reden. Nachdem erst vor einigen Wochen eine unbedeutende Grenzverletzung rumänischer Bauern die Presse Ungarns und Rumäniens zu den heftigsten Ausfahrungen veranlaßte, unternahm es in diesen Tagen Graf Andrassy, wie man glauben machen will als bloßer Privatmann, nach Rumänien zu reisen um den ihm befreundeten König Karl zu besuchen. Schon kurz nach seinem Eintreffen in Bukarest wurde darauf hingewiesen, daß man dem privaten Besuch eines nicht mehr functionirenden Staatsmannes, so hoch vertheilt auch sonst im Ansehen steht, gewöhnlich nicht fürstliche Ehren zu Theil werden läßt, wie sie mit Oskantation auf den früheren Premierminister von Oesterreich-Ungarn in Bukarest und Sinaia gehäuft wurden. Jetzt erfährt man noch aus dem „West. Lloyd“, daß Graf Andrassy eine einstündige „Conferenz“ mit dem rumänischen Minister des Aeußern, Kofsetti, gehabt habe. Conferenzen, d. h. geheime politische Beratungen und Besprechungen zwischen einem privaten Gaste des Souveräns und dem Minister desselben, der die auswärtigen Angelegenheiten leitet, gehören doch auch nicht zu den alltäglichen Dingen. Der Graf, berichtet dasselbe Blatt des Weiteren, hätte auch die beiden ungarischen Journalisten Ländory und Berényi empfangen. Darin wird Niemand etwas Außergewöhnliches finden. Warum sollten sie nicht ihrem berühmten Landsmann einen Besuch abgestattet haben? Aber was Graf Andrassy ihnen bei dieser Gelegenheit zu Herzen führte und dem ungarischen Blatte des Weiteren wurde, das verdient der Erwähnung. Der Gast des Königs Karl schärfte seinen beiden Landsleuten ein, daß es das gemeinsame Interesse Ungarns und Rumäniens sei, gegen die slavische Strömung anzutämpfen; in diesem Streben seien die beiden Länder natürliche Bundesgenossen. „Dies“, fügte der Graf hinzu, „fühlt der König von Rumänien am besten, der, selbst wenn er der Sohn des russischen Zaren wäre, die lateinische Insel den Slaven nicht aufopfern könnte.“ Diese Mittheilungen thun zur

Genüge dar, daß dem Besuch des Grafen Andrassy eine hochpolitische Mission zu Grunde liegt, die von der deutschen und ungarischen Bevölkerung Oesterreich-Ungarns sehr wohl herausgeföhlt wird. Das Wort Andrassy's wird jetzt diesseits und jenseits der Leitha hundertfach variirt werden. Der „B. Lloyd“ giebt bereits den Ton an, indem er es für nothwendig erklärt, sich auf die Gefährdung eines Krieges mit Russland vorzubereiten, und u. A. sagt: „Wir haben geglaubt und glauben noch immer, daß eine Regierung, deren sichtbares Haupt General Ignatieff ist, und die ihre stillen Teilnehmer in Fabejess, Tschernajeff, Alkafoff und Kalkoff hat, die alle Spielarten des Panflavisimus an sich zieht und offenkundig ihr letztes Ziel darin sucht, das sie zur Trägerin der Expansionstendenzen dieses gefährlichsten Volks-Elements sich ergiebt, daß eine solche Regierung eines jeden Unternehmens fähig sei, welches Oesterreich-Ungarn in seiner Sicherheit bedroht.“

Zu einem Ministerium Gambetta soll es scheinbar in Frankreich noch nicht kommen, obwohl die Wahlen die Bahn dazu gebnet haben und Gambetta selbst sich nicht abgeneigt zeigte, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Das Hinderniß liegt beim Präsidenten Grévy, der aber sicherlich nicht aus persönlicher Abneigung und kleinlicher Eifersucht, sondern aus wohlwollenden sachlichen Gründen den Eintritt Gambetta's in die Regierung möglichst hinauszuschieben sucht. Die Bedenken Grévy's beschränken sich nicht auf das Gebiet der inneren Politik; neben der Besorgniß vor „verfrühten und himärischen Reformbestrebungen“ spielt hier offenbar auch die Rücksicht auf das Ausland, namentlich auf Deutschland, mit. Der dem Glysé nahestehende „Telegraph“ veröffentlicht einen Artikel aus der Feder des Departements Bernard Lavergne, eines getreuen Anhänger's von Grévy, über die Frage eines Ministeriums Gambetta. Lavergne spricht sich sehr wohlwollend über Gambetta aus und erklärt, daß er unstreitig der Mann der neuen Regierungsmehrheit sei, dennoch läßt er deutlich durchblicken, daß man in Frankreich selbst Gambetta's Stellung zu Deutschland nicht ohne Mißtrauen betrachte. Man will also im Glysé jetzt durchaus nichts von Revancheplänen wissen, traut aber in dieser Beziehung Gambetta noch nicht ganz und zögert daher, ihm die Gewalt in die Hände zu spielen. Es wird nun Gambetta's Sache sein, das Mißtrauen Grévy's in überzeugender Weise zu entfräften und ihm irgend welche Bürgschaften für seine friedlichen Tendenzen zu geben. — Die unterm 2. d. in Paris eingetroffenen Depeschen machen es zweifellos, daß ganz Tunis sich in furchtbarem Aufstande befindet. Oberst Correard mußte sich mit zwölfhundert Mann, angegriffen von achttausend Arabern, aus der Gegend von Hammamat zurückziehen, wodurch in Tunis unbeschreibliche Aufregung entstand. In Goletta erwartete man stündlich das Einbrechen der Rebellen. Den ganzen 1. September fürchtete man schon Angriffe auf Tunis und Goletta. Die Insurgenten sind gut geführt, die Franzosen dagegen auf allen Punkten zu schwach, durch Krankheiten debilitirt und durch schlechte Verpflegung herabgekommen. Die Araber ziehen aus Freude über die französischen Niederlagen jubelnd durch die Straßen von Tunis.

Wenn auch nur fünfhundert Insurgenten in die Stadt dringen würden, schreibt ein Correspondent, so würde sich die ganze Bevölkerung gegen die Christen erheben. Von den Truppen des Beys ging die Mehrzahl zum Feinde über. Alle Uebrigen verdufteten. Die letzten Depeschen sagen: Oberst Corread sei in Hammamat total umzingelt. Die Werke des betroffenen Toletta werden nur von zweihundert Trainsoldaten vertheidigt. — Die Sterblichkeit der Truppen in Tunis beträgt bei einzelnen Corps 148 per Mille. Alle Sachkreise sind der Ansicht, daß die verwendeten Truppen, meist zwischen 20- und 23-jährige Leute, viel zu jung sind für die Strapazen.

Deutschland.

— Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Hannover) wird vom ersten September Abends gemeldet: Zu Ehren der Annahmeseit des Kaisers wurde heute Abends 8 Uhr auf der Wiesfütlich vom Residenzschloße von den Krieger- und Turnvereinen, sowie von den Feuerwehren ein großes Feuerspiel abgebrannt. Hierauf begaben sich die gebachten Vereine, denen sich die Fabrikarbeiter und die Liedertafeln angeschlossen, in einem großen Fackelzuge nach dem Friederikenplatz vor dem Schloß, wo die Liedertafel Sr. Majestät eine Serenade darbrachten. Der Kaiser hörte die Serenade bis zum Schluß am offenen Fenster an. Nach einem Hoch auf den Kaiser, in welches alle Anwesenden enthusiastisch einstimmen, traten die Vereine den Rückzug an. — Das Wetter war am Abend sehr schön geworden. Freitag Vormittag 9 1/2 fuhr Se. Majestät im offenen Wagen zum Paradeplatz bei Bemerode und wurde in den Straßen der Stadt und auf dem ganzen Wege dorthin von der zahlreichen Menschenmenge mit freudigen Zurufen begrüßt. Sr. k. k. Hoheit der Kronprinz hatte sich eine Viertelstunde vorher in offener Equipage nach dem Paradeplatze begeben.

— Die große Parade des 10. Armee-corps vor dem Kaiser bei Bemerode hatte einen sehr glänzenden Verlauf. Es wird hierüber aus Hannover telegraphirt:

Hunderttausende von Zuschauer aus der Stadt und der Provinz Hannover hatten sich auf dem Paradeplatze eingefunden, namentlich waren sämtliche Kriegervereine der Provinz Hannover mit ihren Fahnen anwesend. Der Kaiser, welcher in Bemerode zu Pferde gestiegen war, traf um 10 1/2 Uhr auf dem Paradeplatze ein und wurde von der verammelten Menge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Die Frau Prinzessin Albrecht wohnte der Parade in einem sechsöpännigen Wagen bei. Nachdem Prinz Albrecht den Frontpompier überreicht hatte,ritt Se. Majestät die Fronten der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab. Das erste Treffen, welches General-Lieutenant von Thile kommandirte, wurde durch die 40. Infanterie-Brigade unter Generalmajor von Dopsel-Bronnowski, die 33. Infanterie-Brigade unter General-Major von Groeben, die 38. Infanterie-Brigade unter General-Major von Wiensowski und die 37. Infanterie-Brigade unter General-Major von Voos gebildet. Im zweiten Treffen, welches General-Lieutenant von Drigalski kommandirte, standen die 19. Kavallerie-Brigade unter General-Major von Wolfersdorff, die 20. Cavallerie-Brigade unter General-Major von Hesperg und die Artillerie und der Train unter Oberst von Schroetter. Nachdem Seine Majestät die Fronten abgeritten hatte, desfilirte die Truppen vor Seiner Majestät zwei Mal. Der erste Vorbeimarsch erfolgte von der Infanterie in Compagniefrent, von der Cavallerie in Escadronfront und von der Artillerie in Batteriefrent. Bei dem zweiten Vorbeimarsch formirte die Infanterie Regimentscolonnen, während die Cavallerie, die Artillerie und der Train den Paradevorsitz in Trabe ausführten. Die Haltung der Truppen war eine vorzügliche und machte das ganze militärische Schauspiel einen höchst imponirenden Eindruck. Das Wetter, welches am Morgen regnerisch war, klarte sich gegen Mittag auf, um 11 1/2 Uhr brach Sonnenchein durch. Nach der Parade, welche um 12 1/2 Uhr beendet war,ritt der Kaiser an den aufgestellten Kriegervereinen vorbei und begrüßte dieselben um 12 3/4 Uhr führte der Kaiser nach Hannover zurück.

— (Getreide-Ein- und Ausfuhr.) Im Monat Juli d. J. sind gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres aus Ausland, Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten von Amerika in den freien Verkehr des deutschen Zollgebietes weniger eingeführt worden: An Weizen 90 049 Doppelcentner, Roggen 410 596 Doppel-Ctr., Hafer 15 977 Dpp.-Ctr., Mehl 20 830 Dpp.-Ctr. Dagegen hat die Einfuhr von Getreide dem genannten Monat gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres um 1037 Dpp.-Ctr. zugenommen.

Provinz und Umgegend.

† In der Halle'schen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ist am Freitag Mittag kurz nach 12 Uhr und zwar ohne besondere Feierlichkeit die Eröffnung der Gartenbau-Ausstellung erfolgt. Die Eröffnung dieser Ausstellung ist ein bemerkenswertes Ereignis, denn achzig Aussteller haben sich bisher beteiligt und es scheint fast, als ob die Zahl noch wachsen würde. Auch der ehemalige Kistenraum ist für diese Ausstellung zur Benutzung gelangt und die ganze Halle durch die Herausnahme mehrerer Wände in drei große Säle geschieden worden. Links vom Eingange trifft der Besucher die Mehrzahl der Ziergewächse an, die recht geschmackvoll so aufgestellt sind, daß Barten blühender Pflanzen mit Blattpflanzen abwechseln. Rechter Hand vom Eingange, der überdies durch zwei Reihen Lorbeerbäume markirt ist, gewahrt man die Obhäuserstellung und in demselben vorderen Saale noch eine größere Zahl Blattpflanzen, sowie die Bindereien. Der dritte Raum, der einst die Kisten barg, soll nun zur Aufbewahrung des Gemüses und der abgeschnittenen Blumen dienen. In und vor dem Besuch sind einige Gartenbau-Requisiten ausgestellt worden.

† Die Frequenz der Halle'schen Ausstellung betrug am 27. v. M. 615 Personen, am 28. 12 520 Personen, am 29. 2193 Personen, am 30. 996 Personen, am 31. 761 Personen.

† In Halle wird sich in nächster Zeit ein Thierzuchtverein konstituieren. Vorläufig ist daselbst eine Anzahl eledenkender Männer zur Verfolgung der Zwecke solcher Vereine provisorisch zusammengetreten.

† In den Weinbergen der Raumburger Umgegend giebt es bereits reife Trauben, eine seltene Augusgabe. Leider wird die Traubenernte nur qualitativ sehr gut, in der Menge jedoch dürftig ausfallen.

† Am Montag Morgen wurde ein Ramburger Fischer, der dem städtischen Badeplatze gegenüber fischte, mit einem recht interessanten Fange überhäuft: Er zog nämlich mit seinem Rege eine 17 Pfund schwere Fischotter heraus, die sich jedenfalls bei Verfolgung eines Fisches dorthin verirrt hatte. Das Thier hatte noch 2 Pfund Fische im Leibe, darunter die noch unversehrte Hälfte eines ziemlich großen Fisches.

† Am 7. d. ist ein Bieteltauend Jahre vollendet, seitdem die Entscheidungsschlacht bei Breitenfeld zwischen Jilly und Gustav Adolf geschlagen wurde. Eine Jubiläumfeier wird auf dem Schlachtfelde selbst stattfinden und zwar an dem vom Rittersgutbesitzer Albin Bach mit patriotischem Eifer trefflich restaurirten und schön eingetrichterten Schlachtdenkmal, das vor 50 Jahren durch Private gesetzt worden war. Die Feier wird von einem Leipziger Festsomitee aus, das aus Mitgliedern des Vereins zur Feier der Völkerschlacht besteht.

† Der Rath der Stadt Leipzig bewilligte zur Speisung der Armen am Constitutionsfeste, welches wie schon erwähnt, am 4. d. dort gefeiert wird, 2500 Mark.

† Ein schreckliches Unglück ereignete sich dieser Tage auf hönwischer Feldmark bei Nerburg. Es hatte nämlich eine Frau, welche auf dem Felde beschäftigt war, ihren etwa 5-jährigen Sohn an die Leine ihrer in der Nähe weidenden Kuh gebunden. Als letztere das Brüllen einer in nicht allzuger großer Entfernung weidenden Kuh herbe hörte, ließ sie spornreißend über Wasser, Furchen u., das arme Kind hinter sich herschleppend, der Herde zu. Die Mutter, durch das Geschrei ihres Kindes aufmerksam gemacht, eilte derselben nach; die Hilfe kam jedoch zu spät, das Kind war bereits eine Leiche.

† Vor einigen Tagen starb in Offsteleben bei Schöningen ein Bergmann Namens Triller, wie berichtet wird, der letzte dieses Namens und Nachkomme des Köhlers Schmidt, später von Kurfürsten Friedrich dem Sanftmüthigen von Sachsen „Triller“ genannt, weil er, wie er dem Kurfürsten selbst erzählte, den Prinzeräuber Kunz von Kaufungen mit seinem Schürbaum „weiblich getrikt“ hatte.

† Das Hauptkomitee der vorjährigen Gewerbeausstellung zu Nordhausen hat seine Geschäfte

abgewickelt. Den nach Deckung aller Aufkosten noch verbleibenden Ueberßuß von etwa über 4000 Mk. schlägt es vor, dem Magistrat als Depositum für spätere Verwendung zu Gunsten des Handwerkes und Gewerbes zu überweisen. Die am Montag abgehaltene Generalversammlung der Garantiefondsähler hat diesem Vorschlage zugestimmt.

† Wie aus der Elbaue berichtet wird, sind dort die Aussichten für die Grummernte vorzüglich; man hofft hinsichtlich der Menge noch über die Heuernte zu kommen.

† Ueber die „Granachbibel“, die im Besitz des Zerßter Magistrats sich befindet und jetzt auf der dortigen Local-Gewerbeausstellung ausgestellt ist, veröffentlicht Prof. Kindscher folgende interessante Daten. Die Illuminirung dieser sog. Lutherbibel (auf Pergament) durch Lucas Cranach und seine Schüler, im Auftrage von vier anhaltischen Fürsten in einem Jahre, 1544—1545, ausgeführt, ist archivaalisch konstatirt. Als Honorar erhielt der Meister am 24. April 1545 durch den Boten (Selbsträger) Peter von Bockrode ausgezahlt 100 Gulden und 1 Groschen und außerdem 12 Gulden 12 Groschen Aufgeld wegen des schwankenden Courses der zur Auszählung gelangenden Münzsorten. Ferner wurden dem Meister für Fuhrlohn und Zehrung (Diäten) beim Holen und Wiederbringen der Bibel zusammen 2 Gulden 18 Groschen gezahlt. Der Antmeister Joh. Schulze hatte i. J. ausgerechnet, daß jede der 132 Figuren der Illustrationen mit je 10 jede große Initialen mit je 1 und jede kleine derselben mit je 1/2 Groschen honorirt worden sei. Ein „gutes“ Pferd kostete damals durchschnittlich 25 Fl., heut zu Tage kann man den Durchschnittswert eines solchen auf 250 Mk. beziffern, folglich betrug das eigentliche Honorar Meister Cranach's für seine Arbeit nach unserem Gelde etwa 3000 Mk.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. September 1881.

** Der Commandeur des 12. Husarenregiments, Hr. Oberst v. Berfen, ist zur Zehlnahme an den großen Manövern bei König dorthin berufen und hat während seiner Abwesenheit Hr. Major v. Szygnicki die Führung des Regiments übernommen.

** Der Abend des Sedantages verliet verhältnismäßig still. Das Interesse des zahlreichen in den besagten Straßen prominenten Publikums concentrirte sich hauptsächlich auf das brillante und kunstvoll erleuchtete Kriegedenkmal, auf dessen Sockel im Laufe des Tages und zwar in Verbindung mit den verschiedenen Feierlichkeiten eine ganz Anzahl Lorbeerkränze von weißgekleideten Mädchen niedergelegt worden war. Ein von unterm Stadtmuskidirector im Garten der Funkenburg veranstaltetes patriotisches Concert war leider nur mittelmaßig besucht. Wir möchten künftig für diesen Tag ein Volksconcert wünschen, das bei entsprechendem niedrigem Eintrittspreise gewiß bedeutenden Zuspruch finden dürfte. Wir meist Leben entfaltet sich in verschiedenen Restaurationen, wo bis nicht an die Polzei stunde heran zahlreiche Gäste in anmüthiger Stimmung verweilten. Ein wesentliches Verdienst um die Hebung der Feststimmung hat sich diesmal unsere Schulverwaltung durch den Aufzug der Kinder u. erworben; dieselbe ist damit einem in den Vorjahren vielseitig geäußerten Wünsche nachgekommen und hat die früher an diesem Tage unternommenen Ausflüge der oberen Klassen bereitwillig eingestellt. Für diese wie es diesmal geschah, voraussichtlich auch künftighin der erste September benutzt werden.

** Mit dem 1. September d. J. sind die vom Bundesrathe beschlossenen Bestimmungen über die Verwendung der Wechselstempelmarken in Kraft getreten. Hiernach brauchen nicht mehr die Anfangsbuchstaben des Entwerfers auf die Marken geschrieben zu werden, sondern es ist nur die Zeit der Unterfertigung erforderlich. Hierbei ist aber der Monat in Buchstaben unter Zulassung von Abkürzungen zu schreiben, dagegen die Bezeichnung des Monats durch Ziffern unzulässig. Es werden übrigens neue Marken ausgegeben, welche einen Bordruck zur Einschaltung des Datums enthalten;

bei diesen muß die Datirung unter Benutzung des Vordrucks geschehen, doch bleiben auch die alten Marken in Gültigkeit und kann bei diesen die Datirung an einer beliebigen Stelle erfolgen.

•• Nachdem im Monat August die jungen Vögel im Freien die Nester überstanden haben, zu welchem Zwecke sie sich in dicke Gehölze und Gebüsche zurückgezogen hatten, um vor den Verfolgungen der Raubvögel gesichert zu sein, verlassen uns nach dem ornithologischen Kalender für den Monat September im ersten Drittel: die gelbe Grasmücke (Spottvogel, Bastardnachtigall) die Nachtigall, die Sperbergrasmücke, die Rohrflögel, die Nachtschwalbe und der Pirol. In der Mitte: der Kufus, der Wendehals, die Fliegenfänger, die Strandläufer, der Wachelkönig (Schnerz) — ein früher in unseren Auenwiesen häufiger, jetzt aber selten gewordener Brutvogel — der Brachpieper und Steinhühner. Gegen das Ende: die Gartengrasmücke, das Mäulerchen, der Blattmönch, die Gabelweib, der Turmfalke, der Wiedehopf, die gelbe Bachstelze, die Schnepfen, Rohrdommel, Wiesenschmäger, Turteltauben und Blauschäfer. Doch ist es möglich, daß die eine oder andere Gattung der letzteren noch bis Anfangs October bei uns zurückbleibt, falls die Witterungsverhältnisse, welche beim Ab- und Zuzug der Vögel eine gewichtige Rolle spielen, solches begünstigen. (Eingeliefert.) Der polizeilichen Verordnung zufolge werden sehr viele Hunde mit Maulkörben versehen, die ihnen hinreichenden Schutz gewähren, ja man erlaubt sich sogar, den Hundten ein paar dünne Riemen umzubinden, die, wie in die Augen fällt, vollständig ohne jeglichen Nutzen sind. Die Polizei wird deshalb höflich gebeten, gegen solche Ungebühr und Umgehungen zum Schutze des Publicums strafend vorzugehen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Die unter den Schafen des Gutsbesizers Hermann Kretz, der Oekonom August Kretz und Schrey, sowie des Schäfers Ringelb zu Schkopau ausgebrochene Räudekrankheit ist laut Bekanntmachung des Amtsvorstehers erloschen.

Kürzlich erfuhren zwei Herren aus dem Gesehrichte zu ihrem Schrecken, daß nicht jede Bevölkerung sorglich zum Heile der Nutznießer ausschlägt, wenn man das Ende nicht abwartet. Ein Fuhrmann war gedingt, der sie nach der Woche farblosen Eimerlein in das Colorado „Merkburg“ fahren sollte. In Derbuna nöthigte die gegenwärtig in Angriff genommene fassliche Straßenerweiterung den Fuhrmann, einen etwas „gebirgigen“ Nebenwege einzuschlagen. Diesen war das edle Roß nicht gewohnt, kam zum Stürzen und brach die Drossel ab. Bei dem gewaltigen Rückschlag flohen die Herren trotz ansehnlichen Körpergewichts wie Flaumfedern zur Erde und hatten von Glück zu sagen, daß sie diesmal mit heiler Haut und blauen Augen davorkamen.

Bei dem am Mittwoch stattgehabten Gewitter ist in der Kaynaer Fur starker Hagel niedergegangen. Wie uns versichert wird, sind die Blätter auf den Rübenfeldern total zerschlagen worden. Glücklicherweise ist dies der einzige Schaden, den das Unwetter noch anzurichten vermochte.

Auf ihrem Marsche zu den größeren Herbstübungen bei Giebelen passirte am 30. und 31. August das 12. Husaren- und das 6. Dragonerregiment die Stadt Schkeuditz.

Das Pferd des Gutsbesizers Christian Winkler in Wehlich ist für rospodächtigt befunden worden, was seitens des Amtsvorstehers öffentlich bekannt gemacht wird.

Sport.

Daß fortwährendes Stubenhocken, ohne dem Körper Bewegung zu gönnen, schädlich, ist glücklicherweise heutzutage zur Erkenntnis aller Volkfreier gelangt. Jeder kann ja die Erfahrung an sich machen, und eine Erfahrung wirkt mehr, als hundert Rathschläge. Die nachtheiligen Einflüsse der durch so viele Berufsarbeiten bedingten sitzenden Lebensweise sucht man namentlich durch Spazierengehen auszugleichen. Diesen Mitteln wird Niemand die Zweckmäßigkeit abprechen; für alle Fälle genügt es indessen nicht. Durch das Gehen werden zwar sehr wichtige Muskeln in Übung erhalten, keines-

wegs aber alle diejenigen, welche vor Erschlaffung geschützt werden müssen, wenn wir dauernd gesund bleiben wollen.

Mit welcher Fülle feinsten Organe hat uns die Natur ausgestattet! Nun geht das Fortschreiten der Cultur auf das innigste Hand in Hand mit der Weiterentwicklung der Arbeitstheilung. Diese aber spannt nicht alle in uns wohnenden Kräfte, sondern nur gewisse Theile verleben an. Beim Schmied entwickeln sich vornehmlich die Arm-, Brust- und Rückenmuskeln, beim Cavaleristen die Beinmuskeln, beim Jäger die Sehkraft, beim Musikus das Gehör u. s. w. Wollen die Angehörigen dieser Berufsclassen ihren ganzen Körper harmonisch entwickeln, so ist dringend notwendig, daß sie den übrigen Organen freiwillig die Übung auferlegen, welche der Beruf nicht gewährt.

Dieses Bemühen ist die treibende Ursache des Sport, der aus England zu uns herübergekommen ist und sich erfreulicherweise mehr und mehr bei uns einlebt. Wir werden zwar niemals in dieser Hinsicht England ebenbürtig werden, haben sogar kein deutsches Wort für „Sport.“ Bei den Briten entspricht der Sport einem noch viel größeren Bedürfnis, als bei uns. Die allgemeine Militärpflicht, die Einberufungen zu militärischen Übungen auch nach Beendigung der Jugendjahre sorgen bei uns in wohlthätiger Weise dafür, daß dem Körper unserer jüngeren Männer Straffheit und Gewandtheit nicht abhanden kommen. England hat zwar neben der Berufsarmee große Freiwilligen-Corps, denen angehörigen so viele Söhne des Landes als eine Ehrepflicht erkraden. Die hier geforderten Uebersichten reichen indessen in der gedachten Hinsicht keineswegs aus; daher wird jenseits des Canals dem Reiz- und Schieß-, dem Ring- und Balls-, dem Rudern- und Rennsport so große Aufmerksamkeit zugewandt.

Nun geht der Nutzen dieser Übungen weit über ihren eigentlichen Zweck hinaus. Sie machen nicht nur den Körper kräftig und elastisch, sondern bilden auch Unterhaltungen, deren Vorzug darin besteht, daß sie von anderen, den Körper schwächenden Passionen abziehen. Wer hier seine Kraft einsetzt, wird dem Trunke und Spiel nur selten ergeben sein. Das Fröhnen dieser Laster kann nicht Hand in Hand mit den lobenswerthen Anstrengungen des Sportsman gehen. Ferner wagt der Sportschreyer und übt vor allen Dingen die Willenskraft. Welch peinliche Anforderungen stellen die Genossen an diejenigen, die zur Theilnahme an den Wettkämpfen auserwählt wurden. Wochenlang wird ihre Lebensweise auf das Strengste geregelt und der Körper den ermüdendsten Strapazen ausgesetzt. Der sich zum Rudern- oder Rennkampfe Vorbereitende muß die vorgeschriebene Diät auf das Genaueste innehalten. Magerl bildendes Fleisch bildet die Hauptnahrung; selbst Suppen werden nicht empfohlen; Mehlspeisen und Bier werden als Gift betrachtet. Ferner darf während der ganzen Zeit des Trainings nicht geraucht werden; ja man geht in England sogar so weit, daß in einem Club, in welchem sich Mitglieder zum Wettkampfe vorbereiten, auch feiner der übrigen die gemeinschaftlichen Räume mit einer brennenden Cigarette betreten darf. Die zum Kampfe bestimmten werden mit ihrem Ehrenwort gebunden, bis nach dem Rennen niemals und nirgends zu rauchen. Von einem Deutschen, der sich einem Londoner Ruderclub angeschlossen hatte, wird erzählt, daß er einst bei einem Spaziergange im Hyderpark der Versuchung nicht widerstehen konnte, sich eine Cigarette anzujünden; er wurde gesehen und einstimmig aus dem Club ausgeschlossen.

Mithin ist der Sport auch ein vorzügliches moralisches Zuchtmittel, dessen Werth gerade darin liegt, daß man es sich freiwillig auferlegt. Möchten doch immer weitere Kreise unserer jüngeren Männerwelt an diesen edlen Übungen Theil nehmen! Namentlich an Orten, welche an einem See oder schiffbaren Wasserlauf liegen, sollten diese günstigen Bedingungen für die Entwicklung der Muskelkraft durch den Ruder Sport nicht ungenutzt gelassen werden. Die Freuden, welche der Sport gewährt, gehören zu den reinsten und andauerndsten, die etwa eroberten Preise zu den liebsten Erinnerungen im ganzen Leben. Aber alle Wettpreise der Welt wiegen die Vortheile nicht auf, welche aus dem Sport für

Jeden entspringen: Stärkung unserer körperlichen Kräfte und Erhöhung unseres Muthes und unserer Energie.

Berene und Versammlungen.

XXVI. Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenwirthe. Zum Besuche der vom 6. bis 8. September in Erfurt tagenden Versammlung sind seitens der Eisenbahnen ganz besondere Vergünstigungen gewährt worden. So bewilligt z. B. die Thüringer Eisenbahn den sich legitimirenden Theilnehmern Retourbillets zum einfachen Fahrpreise mit fünftägiger Gültigkeit! So ist denn alles Mögliche gethan, den Besuch der Wanderversammlung zu erleichtern; auch die Comités sind sehr rühlig gewesen und es wird Erfurt gewiß einen freundlichen Eindruck auf alle Besucher hervorbringen.

Ber m i s c h t e s.

* (Ueber einen Raubmord), welcher am Donnerstag zwischen Spandau und Segefeld verübt worden, erhält das B. L. folgende vorläufige Meldung. Der Kaufmann A. F. Kühle aus Spandau wurde am Donnerstag Abend auf der Landstraße mit durchgehendem Halse aufgefunden. Kühle ist ein wohlthätiger Mann und hatte die Vesperungen für die Spandauer Garnison. Kühle, ein lebenslustiger Mann, hatte am Donnerstag in verschiedenen Lokalen dem eingerichteten Militär Bier zum Besten gegeben. Wahrscheinlich hat er bei dieser Gelegenheit unvorsichtiger Weise viel Geld lassen und dadurch die Gahgier des Verbrechers erregt. Nach lebend wurde Kühle nach Spandau geschafft, Aussicht auf Erhaltung seines Lebens soll jedoch nicht vorhanden sein. Das Geld, welches der Schwerwundete bei sich geführt hat, sowie seine sämmtlichen Verhältnisse, sind ihm geraubt worden.

* (Geldemüthige Aufopferung.) Im Dorfe Gehr-Sent-Marton brach Feuer aus, welches in kurzer Zeit acht Häuser einäscherte. Das Haus eines wohlhabenden Bauern stand bereits in Flammen, aber Niemand wagte sich hinein, um das in der Wiege liegende Kind zu retten. Die allein anwesende Mutter lief jämmerlich auf und ab und mußte mit Gewalt zurückgehalten werden, da sie sich in die Flammen stürzen wollte. Endlich entschloß sich der Bruder des Hausbesizers, das Kind zu retten. Trotz Widerrede der um das Haus versammelten Leute drang er ein, raffte das Kind auf und wollte wieder heraus; die Flammen verzehrten ihm indeß den Ausgang und der Rauch umhüllte ihn so dicht, daß er den Ausgang nicht sehen konnte. Ein Wasserstrahl aus einer Spritze löstete für einen Moment die Umgebung und man sah den Mann mit dem Kinde auf dem Arm. Rasch entschlossen wollte der Wackerer durch die Flammen hindurch auf die Gasse eilen, er sank jedoch am Fuße eines brennenden Balkens zu Boden und das Kind entfiel seinen Händen grabwegs in die Gluth. Als die Leute zu ihm drängen konnten, fanden sie ihn in bewußtlosem Zustande, von Brandwunden bedeckt, auf, das Kind als verlorbene Leiche. Die Mutter wurde vor Schmerz über das entsetzliche Unglück fast wahninnig. Das Kind wurde sofort befristet. Anderen Tages trug man auch den braven Mann zu Grabe.

* (Ueber allherrschts das Ausstellungsfeier), selbst in Australien. Nachdem dort eine Ausstellung in Sydney und Melbourne abgehalten ist, soll nun auch eine in Meladide stattfinden. Uebrigens alle Achtung vor dieser Kolonie, die einen ähnlichen Aufschwung nimmt wie die Vereinigten Staaten und nur eine Gelegenheit abwartet, sich von England auch dem Namen nach frei zu machen; sattsich ist sie schon. In New-York sollte ebenfalls eine Weltausstellung stattfinden, aber es fehlte an Platz. Da schlug ein Baumeister vor, das Gebäude auf Säulen hoch oben in der Luft zu errichten. Das war den Amerikanern, obwohl sie Meister in Luftbauten sind (Brücke über den Niagara, 200 Fuß hoch, Brücke zwischen New-York und Brooklyn 140 Fuß, Westereisenbahnen etc.), denn doch zu toll und sie gaben das Projekt wieder auf; jetzt wollen die Döner die Weltausstellung abhalten. Döner ist eine Stadt, die 362 535 Einwohner besitzt, deren Zahl vor 10 Jahren 250 526 betrug. Sie hat allerdings das Zeug dazu, denn sie ist sehr reich.

* (Der tiefste Schacht der Erde.) Durch den Adalbertschacht auf dem Blei- und Silberwerte zu Praybram ist im Jahre 1875 die größte bis dahin erreichte senkrechte Tiefe von 1000 Metern erschlossen worden. Dagegen dieser Schacht inzwischen um weitere 20 Meter vorgegrungen ist, wurde er doch im verfloffenen Jahre durch den dortigen Maria-Schacht überflügelt, welcher nunmehr bei 1032 Metern der tiefste Schacht der Welt ist. Um sich eine Vorstellung von der kolossalen Tiefe des Schachtes zu machen, denke man sich den Stephansthurm in Wien viermal übereinander gestellt; der Adler auf dessen Spitze würde dann noch nicht zum Schachttranz emporkommen.

Börsen-Bericht.

Galle, 3. September 1881.
Weizen 1000 Kilo, fest, alter mittlere Sorten 206—226 M., feinsten 234—237 M., neuer 222—231 M., requirirte Waare bis 240 M. bez.
Roggen 1000 Kilo, neuer 192 M.
Gerste 1000 Kilo, 170—180 M., Chevalier- 185—200 M.
Gerstenmalz 50 Kilo, 14.50—15.25 M. bez.
Saffer 1000 Kilo 152—164 M.
Rümmel 50 Kilo, 25.00—26.00 M. bez.
Rüböl 50 Kilo, 28.00 M. bez.
Zuttermehl 50 Kilo, 8.50 M. bez.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Pub. kaum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach schweren Leiden unsere liebe, gute Elsa.
Merseburg, den 3. September 1881.

H. Keil und Frau.
Die Beerdigung findet morgen Nachmittag 4 Uhr statt.
Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme beim Begräbniß meines guten Mannes, unseres lieben Vaters **K. Rosenhahn** hiedurch unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein noch gut erhaltenes **Clavier** ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen **Neumarkt Nr. 12.**

Lachtauben

sind billig zu verkaufen beim **Steueraufsicher Schulze in Kürbisdorf.**

Ein guter dauerhafter **Fahrrad** und ein kleiner **Handwagen** sind zu verkaufen

Unteraltenburg 33.

Eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör, ist zu vermieten. Preis 50 Thlr.

Oberbreitestraße 10.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum, ist **Globigauer Straße 5** zu vermieten und per sofort oder 1. October cr. zu beziehen.

Friedrichstraße Nr. 9

ist die erste Etage im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Eine Hälfte kann sofort, die andere zum 1. October bezogen werden.

Eine Wohnung nach dem Hofe 2 Stuben, 2 Kammern und Küche mit Zubehör zu vermieten

Burgstraße 8.

Zu meinem Hause, **Breitstraße Nr. 8**, ist die bisher von Herrn **Gymnasial-Director Dr. Almuß** innegehabte Wohnung — Preis 270 Mk. — sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Friedrich Schulze.

Ein Poats, von zweien die Wahl, ist sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen

Globigauer Straße Nr. 3.

Neuheiten

von **Pariser Schmuck-**
sachen empfing und empfiehlt
in großer Auswahl

H. J. Carius Nachf.

Ungarwein (Tokayer)

aus Erdö Benzil bei Tokaj, von den vereideten Chemikern Dr. **Wesler** in Carlsruhe und Dr. **Jured** in Berlin geprüft und als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Kranke und Genußende empfohlen, in größeren und kleineren Flaschen

in der **Droguen- und Farbenhandlung**

von **Oscar Leberl,**

Burgstraße 16.

Dr. Spranger'scher Magen-Bitter.

Hilft sofort bei **Magentrampf, Migraine, Cholera, Fieber, Kopfschmerz, Verstopfung, Uebelkeit, Magenbrühen, fett. Auffsos** etc. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib. Gegen **Hämorrhoiden, Hartzleibigkeit** ausgezeichnet. Bei **Stropheln** löst es den Krankheitsstoff, sämmtl. Würmer mit abführend. Schützt vor Anfechtungen. Man versuche mit einer **Wenigkeit** und überzeuge sich selbst von der momentanen **Wirksamkeit** dieses kleinen Hülfsmittels.
Zu beziehen durch Herrn **Kaufmann G. Herfurth** in **Merseburg**. Preis à Fl. 60 Pf.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der **Erfinder D. W. u. Spezialist F. Trunksucht-Leidende** zu **Königsht.** Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren Richtigkeit von **königlichen Amtsgerichten** und **Schulgen** Western bestätigt, gratis. **Nachahmer** beachte man nicht, da solche nur **Schwindel** treiben.

Einige tüchtige Maurer u. Tagelöhner finden sofort dauernde **Beschäftigung** bei **G. A. Pfeiffer, Bauunternehmer,** große **Ritterstraße 14.**

Mein reichhaltiges Lager von **Regenschirmen**

in **Seide, Gloria und Zanella** halte ich in eleganten **Ausstattungen** zu sehr billigen **Preisen** bestens **empfohlen.**

Eine **Partie Sonnenschirme** von dieser Saison verkaufe zum und unterm **Selbstkostenpreis.**

Prompte Ausführung aller **Reparaturen.**
Schirmfabrik von Gust. Müller,

Weiskensels — Merseburg, Burgstraße 16.

Presskohlensteine,

größtes jetzt existirendes **Format**, von vorzüglicher **Heizkraft** empfehle ich pro **Wille** ab **Fabrik** auf dem **Neumarkt** **Mark 9,—**, frei **Stall** **Mark 10,50.**

Briquettes

liefern in jedem **Quantum** zum **billigsten Sommerpreis.** Die **Lieferungen** geschehen **nur** in **rechtwinkligen** **Wagen** mit **beigefügtem** **Ladefchein**, wodurch **Fretthümer** im **Zählen** **ausgeschlossen** sind.

Max Thiele, Rossmarkt 12.

Viele hundert Mark jährlich

erparen größere **Haushaltungen, Hotels, Cafés, Speereiwarenhändler** u. a. indem dieselben ihren **Bedarf** an **Kaffee** und **Thee** **direct** von **unsern Lagerhäusern** zu **Rotterdam** in der **Original-Verpackung** zu **unsern folgenden Engros-Preisen** beziehen:

10 Pfund Afric. Berl-Mocca	M. 7,55
10 " besten Maracaibo	" 8,75
10 " P. Guatemala	" 9,20
10 " vorzügl. Berl-Santos	" 10,—
10 " feinster Plant. Ceylon	" 10,75
10 " hochfeinster Java	" 12,—
10 " echt Arabischer Mocca	" 13,—
4 " vorzügl. Congo-Thee	" 6,50
4 " feiner Souchong-Thee	" 8,—
4 " feinster Imperial-Thee	" 9,50
4 " hochfeinster Mandarin-Becco-Thee	" 12,—
4 " beste Dual. vein entölttes Coccaopulver	" 9,—
4 " Beste holl. Bienenbutter, 25 Pfd. Käbel	" 22,—

Aufträge von **20 Mark** und darüber werden **franco** und **zollfrei** nach ganz **Deutschland** **versandt.** (Deutsche **Banknoten** und **Reichsmarken** in **Rechnung** genommen.)
Alle unsere **Producte** sind an **Ort** und **Stelle** von **unsern eigenen** **Factoren** ausgewählt und wird für **vollständigste** **Reinheit** und **richtiges** **Gewicht** die **gewissenhafteste** **Garantie** geleistet.

Es ist unser **Bestreben**, unsere **Kunden** in jeder **Hinsicht** **völlig** **zufrieden** zu **stellen** und **bitten** wir **sich** **durch** **einen** **Probeauftrag** zu **überzeugen.**

Bernhardt Wiprecht & Cie.
Rotterdam, Wijkstraat 98 u. 100.

III. Lotterie von Baden-Baden

mit Hauptgewinnen im Werthe von **Mk. 60 000, 30 000, 15 000, 12 000, 10 000 u. s. w.,** zusammen **10 000 Gewinne** im **Gesamtwerthe** von **Mark 554 400.**
Loose zur **4. Ziehung** am **10. Septbr.** à **2 Mk.**, sowie **Original-Voll-Loose** für alle **5 Klassen** à **10 Mk.**, sind i. d. **Exp. d. Bl.** zu haben.

Kunst-Lotterie

des von **Kaiser Majestät der Königin Carola von Sachsen** gegründeten und unter **Aufsicht** der **Leitung** stehenden **Albert-Vereins im Königreiche Sachsen.**
1 Hauptgewinn im Werthe von **Mk. 20 000, 10 000, 6 000, 4 000, 3 000 u. s. w.,** zusammen **3 500 Gewinne** im **Gesamtwerthe** von **211 060 Mk.**
Ziehung am **1. December 1881** in **Dresden.**
Loose à **5 Mk.** sind in der **Exp. d. Bl.** zu haben.

Verkauf
von **Hafer, Heu, Stroh und Häcksel** bei **L. Weniger,**
Fouragehändler, Schmalestraße Nr. 6.

„Illustrierte Coiffüre“
Separat-Ausgabe des „**Pazar**“ für **Buchgeschäfte**
Preis vierteljährlich **3 Mark**
ist für jede **intelligente** **Buchmagerin** **unentbehrlich.**
Vierteljährlich **40 colorirte** **Bildungen,** **Original-Hutstoffe** für's **Schaufenster,** **colorirte** **Modenbilder,** **Hauben, Fächer, Modenberichte** etc.
Die **erste** **Nummer** vom **IV. Quartal** erscheint am **10. September.**
Bestellungen auf die **„Illustrierte Coiffüre“** nehmen alle **Buchhandlungen** und **Postanstalten** an.

Allgemeiner Turn-Verein.

Heute **Nachmittag** **Partie** mit **Damen** nach **Bella.** **Sammelort** am **hiesigen** **Bahnhofe** **punkt 2 Uhr** zur **Abfahrt** nach **Corbetta.** **Der Vorstand.**
Der hiesige Veteranen-Verein hält **Sonntag** den **4. September** in den **Räumen** des **Zehringers Hofes** im **Anschluß** an die **Feier** der **Schlacht bei Sedan** einen **Ball** ab und **erlaubt** sich **Freunde** und **Gönner** dazu **ganz** **ergebenst** **einzuladen.**

Mechaniker oder Metalldreher
finden auf **Amaturen** dauernde **Beschäftigung** außerhalb **Nähers** in der **Exp. d. Bl.**
Ein **Mädchen,** nicht zu **jung,** mit **guten** **Zeugnissen** versehen, wird zum **sofortigen** **Antritt** oder **1. October** **geucht.**
Schröder, gr. Ritterstr. 18.

Tivoli-Theater.

Sonntag den **4. September 1881.** **Gastspiel** des **Charakter-Komikers** **Hr. Thiedemann.** **Gastspiel** von **Hr. Antonio Bartmann.** **Zum ersten Male: Luckenwalder auf Reisen.** **Posse** mit **Gesang** in **5 Bildern** von **Pohl. Nuff** von **Conrad.**
Büste . . . **Hr. Thiedemann a. G.**
Tringen . . . **Hr. Bartmann a. G.**
Dig Direction.

G
Für den **W**
...
N. 140.
Für den **W**
...
N. 140.
Für den **W**
...
N. 140.

Merseburger Correspondent.

Erscheinung:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 139.

Sonntag den 4. September.

1881.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 12 resp. 10 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Vom socialrevolutionären Kriegsschauplatz.

Das die Nihilisten den oft citirten Ausspruch: „Wir haben in Russland den Absolutismus, durch Neuchelmond gemäsigt“ zu ihrer Richtschnur gemacht haben, weiß die Welt schon seit ihrem ersten Auftreten. Jetzt scheint es aber gar, daß sie, wie überhaupt die internationalen Unsturzparteien der verschiedenen Länder, den Mord- und Massenmord nicht bloß selbst gutheißen und fleißig üben, sondern auch der Hoffnung leben, ihre „Grundsätze“ würden bereits von leitenden Staatsmännern gebilligt und getheilt, beispielsweise von denen der Nordamerikanischen Union. Denn nur so erklärt sich das Auftreten des vielgenannten Nihilistenführers Leo Hartmann und der Genier. Die Mütter der letzteren fordern bekanntlich zu Nord und Brand und Frevel aller Art auf, sammeln Geld zu diesem Zwecke und schicken Leute ab, die schon mehrfach Hand ans Werk gelegt haben. Weiter erfahren wir, daß Hartmann, nachdem er im N.-York-Herald die Welt über die edlen Ziele des Nihilismus belehrt, durch seinen Rechtsbeistand an den Staatssecretär Blaine die Forderung richtete, ihm, dem eingekerkerten Nothwendigen, einen Mann zu geben, der ihn vor Verhaftung schützt, die Zumuthung, die mit gebührender Entrüstung abgelehnt wurde. Trotzdem meldete kürzlich der Telegraph, Hartmann, nachdem er sich aus New-York entfernt und angeblich nach Canada habe zurückziehen wollen, sei zurückgekehrt, um „das Asylrecht vor den Tribunalen auf die Probe zu stellen.“

Nach gewisse Vorgänge im britischen Parlamente, in Paris und in der Schweiz deuten darauf, daß Vertreter der revolutionären Ideen die Zeit für „Reise zur Action“ halten. Sie sind also der Ansicht, ihre Anhänger in Europa und Amerika seien an Zahl, Enschlossenheit und Schlagfertigkeit genug, um zum offenen Kampfe überzugehen können. Von der Haltung der amerikanischen und britischen Regierung und Volksvertretung hängt es ab, ob es bei Drohungen, einzelnen Gewaltthaten und Putsch bleibt, oder ob die Bewegung an diesen oder jenem Punkte zu einer Hebung in größerem Stile führt. Zunächst ist es den Anschein, als ob endlich in England Nordamerika die Einsicht erwachte, daß ein internationaler Verbrecherring eine internationale Alwehr entgegengesetzt werden müsse soll ein Depositenwechsel darüber im Gange sein. In der Schweiz wurde bekanntlich durch einen (sehr lesernwerthen) Bundesrathbeschluss Krapotkin ausgewiesen. Diesen Beschlusse schweizer Bürger, deren Namen genannt sind, strecken, wünschenswerthen Ausdrücken angegriffen und zu Massendemonstrationen gegen den Beschlusse angefordert. Für diesen in der Krapotkin'schen druckten Aufruf verlangte man die polizeiliche Erlaubnis, ihn an den Straßenecken anzuhängen (1), und that es, als diese natürlich ver-

weigert wurde, dennoch, schritt endlich, da die Polizei die Zettel sofort abbrü, zu reichlicher Verbreitung derselben auf den Straßen. Ein „Meeting“ wurde von den Unterzeichnern und 20 Russen gehalten, an welchem sich übrigens die deutschen Socialdemokraten Becker, Lichtenberg und Gofen, ebenso der bekannte Russe Dragomanoff nicht theilnahmen.

Die „internationale Gesellschaft für Reform und Codification des Internationalen Rechts“ hielt in Köln General-Versammlung. Man beschloß: es sei wünschenswerth, in den Auslieferungsverträgen, in denen eine Ausnahme für politische Verbrechen gemacht wurde, eine Clausel anzubringen, nach der weder Neuchelmond noch Verluh desselben zum Zweck der Veränderung einer Regierung wegen politischer Unzufriedenheit, wirklicher oder vermeintlicher, als politisches Verbrechen zu betrachten, in diesem Falle mithin freies Asyl zu verweigern sei.

Politische Uebersicht.

Graf Andrassy, der ehemalige österreichisch-ungarische Ministerpräsident, macht jetzt wieder einmal von sich reden. Nachdem erst vor einigen Wochen eine unbedeutende Grenzverletzung rumänischer Bauern die Presse Ungarns und Rumäniens zu den feindseligsten Auslassungen veranlaßte, unternahm es in diesen Tagen Graf Andrassy, wie man glauben machen will als bloßer Privatmann, sich in die Angelegenheit zu mischen. Er veröffentlichte einen Artikel, in dem er die Rumänen für die Verletzung der Grenze verantwortlich machte und die Ungarn für die Verletzung der Neutralität. Der Artikel wurde in der „Telegraph“ veröffentlicht und hat die Aufmerksamkeit der Deputirten Bernard Lavergne, eines getreuen Anhänger von Grévy, über die Frage eines Ministeriums Gambetta. Lavergne spricht sich sehr wohlwollend über Gambetta aus und erklärt, daß er unstreitig der Mann der neuen Regierungsmehrheit sei, dennoch läßt er deutlich durchblicken, daß man in Frankreich selbst Gambetta's Stellung zu Deutschland nicht ohne Mißtrauen betrachten würde. Man will also im Gylise jetzt durchaus nichts von Revancheplänen wissen, traut aber in dieser Beziehung Gambetta noch nicht ganz und zögert daher, ihm die Gewalt in die Hände zu spielen. Es wird nun Gambetta's Sache sein, das Mißtrauen Grévy's in überzeugender Weise zu entkräften und ihm irgend welche Bürgschaften für seine friedlichen Tendenzen zu geben. — Die unterm 2. d. in Paris eingetroffenen Depeschen machen es zweifellos, daß ganz Tunis sich in furchtbarem Aufstande befindet. Oberst Coereard mußte sich mit zwölfhundert Mann, angegriffen von achttausend Arabern, aus der Gegend von Hammamat zurückziehen, wodurch in Tunis unbeschreibliche Aufregung entstand. In Goletta ermarkt man stündlich das Einbrechen der Rebellen. Den ganzen 1. September fürchtete man schon Angriffe auf Tunis und Goletta. Die Insurgenten sind gut geführt, die Franzosen dagegen auf allen Punkten zu schwach, durch Krankheiten begimint und durch schlechte Verpflegung herabgekominnt. Die Araber ziehen aus Freude über die französischen Niederlagen jubelnd durch die Straßen von Tunis.

Genüge dar, daß dem Besuch des Grafen Andrassy eine hochpolitische Mission zu Grunde liegt, die von der deutschen und ungarischen Bevölkerung Oesterreich-Ungarns sehr wohl herausgeföhlt wird. Das Wort Andrassy's wird jetzt diesseits und jenseits der Leitha hundertfach variirt werden. Der „B. Lloyd“ giebt heute bereits den Ton an, indem er es für nothwendig erklärt, sich auf die Gefahr eines Krieges mit Russland vorzubereiten, und u. A. sagt: „Wir haben geglaubt und glauben noch immer, daß eine Regierung, deren sichtbares Haupt General Ignatieff ist, und die ihre fülligen Theilnehmer in Fodejess, Tschernajeff, Alkatoß und Kalkoff hat, die alle Spielarten des Panflavisimus an sich zieht und offenkundig ihre letzten Heil darin sucht, daß sie zur Trägerin der Expansiv-Tendenzen dieses gefährlichsten Volks-Clements sich ergiebt, daß eine solche Regierung eines jeden Unternehmens fähig sei, welches Oesterreich-Ungarn in seiner Sicherheit bedroht.“

Zu einem Ministerium Gambetta soll es scheinbar in Frankreich noch nicht kommen, obwohl die Wahlen die Bahn dazu gebnet haben und Gambetta selbst sich nicht abgeneigt zeigte, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Das Hinderniß liegt beim Präsidenten Grévy, der aber sicherlich nicht aus persönlicher Abneigung und kleinlicher Eifersucht, sondern aus wohlwollenen sachlichen Gründen den Eintritt Gambetta's in die Regierung möglichst hinauszuschieben sucht. Die Bedenken Grévy's beschränken sich nicht auf das Gebiet der inneren Politik; neben der Befürchtung vor „verfrühten und chimärischen Reformbestrebungen“ spielt hier offenbar auch die Rücksicht auf das Ausland, namentlich auf Deutschland, mit. Der dem Gylise nahestehende „Telegraph“ veröffentlicht einen Artikel aus der Feder des Deputirten Bernard Lavergne, eines getreuen Anhänger von Grévy, über die Frage eines Ministeriums Gambetta. Lavergne spricht sich sehr wohlwollend über Gambetta aus und erklärt, daß er unstreitig der Mann der neuen Regierungsmehrheit sei, dennoch läßt er deutlich durchblicken, daß man in Frankreich selbst Gambetta's Stellung zu Deutschland nicht ohne Mißtrauen betrachten würde. Man will also im Gylise jetzt durchaus nichts von Revancheplänen wissen, traut aber in dieser Beziehung Gambetta noch nicht ganz und zögert daher, ihm die Gewalt in die Hände zu spielen. Es wird nun Gambetta's Sache sein, das Mißtrauen Grévy's in überzeugender Weise zu entkräften und ihm irgend welche Bürgschaften für seine friedlichen Tendenzen zu geben. — Die unterm 2. d. in Paris eingetroffenen Depeschen machen es zweifellos, daß ganz Tunis sich in furchtbarem Aufstande befindet. Oberst Coereard mußte sich mit zwölfhundert Mann, angegriffen von achttausend Arabern, aus der Gegend von Hammamat zurückziehen, wodurch in Tunis unbeschreibliche Aufregung entstand. In Goletta ermarkt man stündlich das Einbrechen der Rebellen. Den ganzen 1. September fürchtete man schon Angriffe auf Tunis und Goletta. Die Insurgenten sind gut geführt, die Franzosen dagegen auf allen Punkten zu schwach, durch Krankheiten begimint und durch schlechte Verpflegung herabgekominnt. Die Araber ziehen aus Freude über die französischen Niederlagen jubelnd durch die Straßen von Tunis.

